



**John Nixon**  
**«EPW»**  
**8.6. - 20.7.2013**

Bei dem von John Nixon im Jahre 1990 gegründeten Projekt «Experimental Painting Workshop» (EPW) handelt es sich um eine Werkstatt für experimentelles Malen.

EPW ist weder eine Werkstatt noch ein Workshop im eigentlichen Sinne, sondern ein intellektuelles sowie praktisch angewandtes visuelles Forschungsprojekt zur ungegenständlichen Malerei. Rückblickend reichen die Wurzeln des EPW bis in das Jahr 1968 und Nixons von diesem Zeitpunkt an entstandene künstlerische Arbeiten zurück.

Die aktuelle Ausstellung in der Galerie Mark Müller stellt das Ergebnis der neuesten EPW-Werkstatt John Nixons dar und zeigt eine Reihe schwarz-weißer Malereien, die als Meta- beziehungsweise konzeptuelle Arbeiten über das Thema Malen fungieren. Auch diese Ausstellung kann als Beispiel für Nixons typische Vorgehensweise gelten, eine Arbeit direkt vor Ort fertigzustellen und die dafür notwendigen Materialien erst einige Tage vor Ausstellungseröffnung im Ausstellungsraum zusammenzufügen. Diesmal transportierte Nixon die Bestandteile der Serie, also Leinwände und Holzlatten, separat voneinander von Australien nach Zürich, um ihre eigentliche Herstellung dann letztendlich direkt im Galerieraum vorzunehmen.

Ab den späten sechziger Jahren legte Nixon sein Hauptaugenmerk auf die abstrakten Bewegungen der Kunst des 20. Jahrhunderts und fokussierte sich besonders auf die Befragung ungegenständlicher Malerei. Im Zuge seiner Untersuchungen zur abstrakten Malerei setzt Nixon das Projekt der radikalen Moderne fort. Innerhalb seiner Werkstatt für experimentelles Malen arbeitet Nixon an einem Programm der kontinuierlichen Erforschung von Möglichkeiten für die Malerei im Anschluss an Minimalismus, monochrome Farbfeldmalerei, Konstruktivismus und ungegenständliche bzw. konkrete Malerei. Trotz der offensichtlichen Bezüge zu den soeben benannten Strömungen, bevorzugt es Nixon, sich jenseits strikter Kategorien zu bewegen. Er vertritt die Ansicht innerhalb des Oberbegriffes der «Abstraktion» ein abstrakter Künstler in einem begrifflich breiter gefassten Sinne zu sein und lehnt es ab, nur einem spezifischen Feld, wie z. B. der konkreten Kunst, zugeordnet zu werden.

Um eine EPW-Forschungsreihe in Gang zu setzen, bestimmt Nixon ein grobes Regelwerk, innerhalb dessen er die wesentlichen formalen Elemente der Malerei, wie Farbe, Oberfläche, Struktur, Pinselduktus, Textur, Fläche und Volumen sowie deren Beziehungen zueinander untersucht. Für die hier ausgestellten Arbeiten konzentriert sich Nixon auf die Elemente von schwarzer Lackfarbe, Leinwand und Keilrahmen, grob geschnittenen Holzlatten direkt aus dem Sägewerk und weisser Farbe, die normalerweise zur Grundierung der Leinwand dient. Über den gesamten Forschungsprozess hinweg liefern diese Elemente dann einen Fundus zur Entwicklung von Ideen sowie zur Freisetzung neuer Kompositionen, in denen das Verhältnis zwischen Vorder- und Hintergrund, Horizontale und Vertikale sowie Proportion und Symmetrie ausgelotet wird. Im Zuge dieser experimentell angelegten Analyse der Materialien entsteht ein ganzes Spektrum an Möglichkeiten, das sich anschliessend in der Gestaltung einer



**Bilderserie niederschlägt. Der Prozess ist offen angelegt und endet erst, sobald der Künstler die jeweilige visuelle Recherche mit dem Gefühl abschliessen kann, in zufriedenstellendem Ausmass aus den Möglichkeiten geschöpft zu haben.**

**Nixon bezieht sich ganz gezielt auf das Medium der Malerei, wenn er in seinen Arbeiten Leinwände als Bildträger verwendet. Damit betont er, dass es sich hier nicht etwa um Skulpturen handelt. Der Künstler verwendet das traditionelle Medium bemalter Leinwand auf einem Keilrahmen, um anschliessend über dessen Grenzen hinauszugehen: In den meisten Fällen reichen die Holzlatten über die Ränder der Leinwand hinaus, wozu die schwarze Farbe allein nicht im Stande wäre. Ein weiteres Beispiel für Nixons Befragung der Malerei ist die silberne Arbeit. Die auf die industriell gefertigte Holzplatte und die Baumrinde aufgetragene Silberfarbe lässt in Anbetracht der darunter liegenden Textur des Holzes an Pinselstriche denken. Tatsächlich aber repräsentiert die Arbeit nichts anderes als das Material selbst. Indem die Malereien gerade nicht als illusionistische Kunstwerke, sondern als Materie erscheinen und somit ganz offensichtlich mit den traditionellen Rahmenbedingungen der Malerei brechen, erheben sie den Anspruch auf Freiheit als Grundprinzip künstlerischen Schaffens.**

**Wenn man Nixons Bilderfolge mit seiner Arbeitsweise als experimenteller Musiker vergleicht und gleichzeitig bedenkt, dass es ihm dabei nicht um die virtuose Beherrschung eines Musikinstrumentes geht, so kann man gut verstehen, wie sehr es das freie Experimentieren ist, welches zur Entwicklung seiner Malereien wie ein Türöffner funktioniert: Sie entwickeln sich als Forschungsergebnisse aus einem natürlichen Fluss des fortschreitenden experimentellen Verfahrens. Auf der einen Seite ist eines der zentralen Probleme jeder Malwerkstatt die Eigenständigkeit jeder einzelnen Arbeit innerhalb der darin entstandenen Gruppe - kann doch jede Arbeit auch ganz für sich allein betrachtet werden. Auf der anderen Seite unterstreicht gerade die Präsentation der Werkgruppe insgesamt, also die Zusammenschau all der verschiedenen entstandenen Varianten, die aus dem Forschungsprojekt hervorgegangen sind, die Funktion des Experimental Painting Workshops als visuelle Forschung.**

**Janne Noll**